

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 61 (1986)
Heft: 5

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

GROSSBRITANNIEN

Mobiles Nachrichtengerät in Containern

Eines der neuesten Systeme ist ein containerisierter Flugverkehrs-Kontrollturm, der von Rediffusion Radio System, England, für das britische Verteidigungsministerium gebaut wurde. Er ist als transportable Flughafeneinrichtung für Krisenfälle konzipiert und kann problemlos mit vorhandenen meteorologischen Ausrüstungen, Fernsprech- und Kontrollsystemen verbunden werden.

Für die Kontrollturm-ausrüstung werden übrigens zwei Container gebraucht. Einer – die visuelle Kontrollstation – hat Rundumverglasung und ist auf dem zweiten ISO-Container montiert.

Der Kontrollraum ist für vier Personen ausgelegt. Der diensthabende Flugverkehrskontrollleur ist zuständig für die Zuweisung aller Funkkanäle mit einer Funkverteilungs- und Signalmatrix. Zwei weitere Kontrollleure befassen sich mit der Anflugs- und der Flughafenkontrolle. Zur Ausrüstung gehört ausserdem ein Bewegungsschreiber mit Funküberwachungseinrichtungen. Das Kommunikationssystem besteht aus Haupt- und Hilfs-UKW- und UHF-Funkgeräten. Alle vier Operatorstationen haben durch individuelle Regler Zugriff zu bis zu vier verschiedenen Funkkanälen. Zusätzlich können bis zu 20 Fernsprechleitungen in den Kontrollraum gelegt werden. Hierbei kann es sich um private oder öffentliche Leitungen handeln. Ausserdem wird ein Lautsprecher/Verstärker-Interface mitgeliefert.

Meteorologische Instrumente werden von dachinstallierten Messwertgebern mit Daten versorgt, doch können auch Daten von der meteorologischen Hauptstation des Flughafens eingegeben werden.

In Betrieb widersteht der Kontrollturm Windgeschwindigkeiten bis zu 120 Knoten und Temperaturschwankungen zwischen -10 °C und +40 °C bei 90 Prozent relativer Luftfeuchtigkeit.

Die beiden Container eignen sich für den Transport mit Tiefladern, Schiffen, Hubschraubern und Grossraumflugzeugen.

Info, British Embassy



Flugverkehrskontrollturm im Container, der mit einer Scherenhubbühne auf die erforderliche Betriebshöhe gebracht wird.



ÖSTERREICH

243 819 Unterschriften gegen «Draken»

Das «Anti-Draken-Volksbegehren» in der Steiermark, das von der steirischen Landesorganisation der ÖVP unterstützt wurde, ist mit 243 819 Unterschriften das erfolgreichste aller bisher durchgeführten Volksbegehren in diesem Bundesland. Das Volksbegehren richtete sich nicht gegen den Ankauf von Abfangjägern an sich (wie das vor einiger Zeit mit dem mageren Ergebnis von 121 000 Unterschriften in ganz Österreich durchgeführte), sondern gegen den Ankauf von 24 gebrauchten, über 20 Jahre alten «Draken» aus Schweden. (Der «Schweizer Soldat» hat wiederholt über die sich seit Jahren hinziehende Angelegenheit berichtet.)

Die ÖVP-Presse, vor allem die der Steiermark, hat eine vehemente Kampagne gegen den «Draken» geführt. Sie nutzte auch den Umstand, dass die drei Piloten, die in Schweden auf den «Draken» eingeschult werden und sich angeblich kritisch über dieses Fluggerät geäussert hatten, bei einem Heimurlaub einer flugmedizinischen Untersuchung unterzogen wurden. Mit grosser Schärfe wies das Verteidigungsministerium Veröffentlichungen zurück, in denen behauptet wurde, dass die Piloten quasi aus Rache wegen ihrer Kritik am «Draken» psychiatriert wurden. Der Verteidigungsminister und der Armeekommandant schilderten in getrennten Pressekonferenzen in Wien bzw. in Graz den Sachverhalt und konnten die zum Teil absurden Vorwürfe widerlegen. Der ORF und die Printmedien im allgemeinen übten beachtliche Zurückhaltung, aber die immer wieder angeheizte Aufregung um die ganze Sache war natürlich Wasser auf die Mühlen der Verfechter des Volksbegehrens und dürfte nicht unwesentlich zu ihrem grossen Erfolg beigetragen haben. Der steirische Landeshauptmann forderte die Bundesregierung auf, den Kaufvertrag für die Abfangjäger sofort zurückzuziehen. Der Generalsekretär der ÖVP, die sich als Gesamtpartei eher zurückgehalten hatte und deren Wehrsprecher bei der seinerzeitigen Beschlussfassung keinen Einwand gegen den Ankauf der «Draken» erhoben hatte, verlangte den Rücktritt des Verteidigungsministers.

Im Landesverteidigungsrat erklärte Bundeskanzler Dr. Sinowatz inzwischen, dass die Bundesregierung weiterhin voll zu ihrem Beschluss hinsichtlich des Ankaufs der «Draken» stehe, zumal die einstimmige Empfehlung des Landesverteidigungsrates eine feststehende Sache sei.

Das Volksbegehren wird nun im Parlament behandelt werden. Verteidigungsminister Dr. Frischenschlager meinte, dass es eine breite, ernste und sachliche Auseinandersetzung auf parlamentarischer Ebene geben werden.

J-n

«Zeitsoldat» – ein Erfolg, aber nicht ohne Probleme

Die Idee ist gut, und sie hat auch eingeschlagen: der «Zeitsoldat». Rund 9000 «Zeitsoldaten» dienen heute im Bundesheer. Zur Erinnerung: Das sind Soldaten, die sich für eine gewisse Zeit – höchstens zehn Jahre – zum Dienst im Bundesheer verpflichten und dann entweder wieder ins Zivilleben zurückkehren oder als Beamte in den öffentlichen Dienst treten. Das letzte Drittel ihrer Dienstzeit können sie zur Berufsausbildung auf Staatskosten verwenden. Der Zweck des ganzen Unternehmens: der Überalterung, vor allem im UO-Bereich, entgegenzuwirken und der Truppe ein Personalrückgrat zu geben, das auch körperlich den militärischen Ansprüchen genügt.

Das Problem, das nun immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist die Unterbringung der ausgeschiedenen «Zeitsoldaten». Mit der Beamtengewerkschaft wurde bereits vereinbart, dass ehemalige «Zeitsoldaten» bei Aufnahme in den öffentlichen Dienst bevorzugt werden. Der Privatwirtschaft andererseits müsse man klarmachen, dass «ein gut ausgebildeter Unteroffizier für die Wirtschaft eine hochqualifizierte Managementkraft» darstellt, meinte Verteidigungsminister Dr. Frischenschlager in einem Interview. Der bei dieser Gelegenheit gefallene Nachsatz, «wenn er nicht versoffen oder blöd ist», hat in UO-Kreisen verständlicherweise auf Aufregungen und Protesten geführt. Auch der vom Verteidigungsminister gebrauchte Ausdruck von der «Vergreisung des UO-Korps» hat Unmut ausgelöst. In einem Gespräch mit dem Präsidenten der

Österreichischen UO-Gesellschaft, in einem Interview mit der Zeitschrift «Der Soldat» und in persönlichen Schreiben an jeden UO des Bundesheeres hat der Verteidigungsminister klargestellt, dass er mit «Vergreisung» eine «Überalterung» gemeint habe und dass seine andere Äusserung verkürzt wiedergegeben worden sei. Das Trinken sei, wie in anderen Bereichen auch, ein Problem beim Heer. Er habe sich mit seiner Äusserung dagegen zur Wehr setzen wollen, «dass man immer wieder global diese Erscheinungen des Alkoholismus, des Alkoholmissbrauchs, so stark dem Bundesheer vorwirft... Das war der Sinn des Satzes im Zusammenhang mit dem deutlichen Hinweis auf die hohe Qualifikation der im Heer tätigen Unteroffiziere, wenn es Probleme beim Umstieg ins Zivilleben geben sollte.»

J-n

LITERATUR

Hans Rudolf Kurz

«Histoire de l'Armée Suisse»

Verlag Editions 24 heures, Lausanne, 1986

Bei diesem kürzlich erschienenen Buch handelt es sich um die ausgezeichnete Übersetzung von Jean Jaques Chouet des 1985 erschienenen Werkes «Geschichte der Schweizer Armee». Es ist erfreulich, dass dieses Buch von Hans Rudolf Kurz nun auch französischsprachigen Lesern zugänglich ist.

Der Autor leitete von 1946–1980 den Informations- und Dokumentationsdienst des Eidgenössischen Militärdepartementes. Er ist heute wohl einer der besten Chronisten unserer Armee; kein anderer wäre in der Lage, eine klarere und genauere Zusammenfassung ihrer Geschichte auszuarbeiten.

Unter Erwähnung von Männern, Begebenheiten, Institutionen und Ideen, erzählt er die Geburt und die Entwicklung unserer militärischen Verteidigung seit 1915.

Ohne die Schattenzonen und Schwachmomente zu verschweigen, erweckt Hans Rudolf Kurz im Leser Verständnis und Bewunderung für den gigantischen Kraftaufwand, welcher das «Wunder Schweiz» ermöglichte, d h während zwei Weltkriegen frei, neutral und friedliebend zu bleiben.

Ho



Studien zur Militärgeschichte und Militärwissenschaft

Festschrift Walter Schaufelberger

Verlag Sauerländer, Aarau, 1986

Als Freundesgabe von Kollegen, Freunden und Schülern ist zum 60. Geburtstag von Professor Walter Schaufelberger, Ordinarius für allgemeine und schweizerische Militärgeschichte an der Universität Zürich, eine Sammlung von 24 Beiträgen militärhistorischen und allgemein militärwissenschaftlichen Inhalts vorgelegt worden. Die verschiedenen Beiträge umschliessen einen weiten Kreis von Themen, die von Tacitus bis zu unsern militärischen Tagesproblemen reichen. Zu den gewichtigsten Beiträgen über Gegenwartsfragen gehört eine Untersuchung des früheren Generalstabschefs, Hans Senn, über die Auseinandersetzungen zur Frage der Armeeführung im Frieden, die vor dem Zweiten Weltkrieg hohe Wellen schlugen, eine Darstellung von Wesen, rechtlicher und militärischer Bedeutung der Weisungen des Bundesrats an den General sowie eine Studie über die kriegsvölkerrechtliche Qualifikation bewaffneter Konflikte. Im Bereich des Rüstungswesens ist besonders auf einen Aufsatz über Rüstungsprobleme unseres Kleinstaates sowie eine Betrachtung über die Panzerabwehr als System hinzuweisen. Die historischen Aufsätze befassen sich durchwegs mit Themen, deren Thematik heute noch für uns aktuell ist. In der reichen Vielfalt der Aufsätze liegen wertvolle Beiträge zur gegenwärtigen militärpolitischen und militärhistorischen Diskussion und eine verdiente Würdigung des Jubilars für seine grossen Verdienste um die schweizerische Militärwissenschaft.

Kurz



Hans Ulrich Helfer

Politisch motivierte Anschläge in der Schweiz 1984

Presdok, Zürich, 1985

Diese Übersicht gibt eine so weit als möglich vollständige Gesamtschau der im Jahre 1984 in unserem Land verübten Anschläge, deren Tatmotiv im politischen Bereich lag. Da die amtlichen Statistiken über die Motive der einzelnen Aktionen keine Angaben enthalten, muss sich die Darstellung auf die jeweiligen Pressemitteilungen stützen, die mit minutiöser Gründlichkeit ausgewertet werden. Die Übersicht über die Gewalthandlungen und ihre sehr objektive Bewertung bietet ein zum Nachdenken anregendes Bild der Lage an der innern Front unseres Landes. Kurz



Die lautlose Macht

Geheimdienste nach dem Zweiten Weltkrieg
2Bde., Verlag «Das Beste», Stuttgart/Zürich/Wien, 1985

Die Spionagetätigkeit erfährt wohl während des Krieges eine Steigerung, weil sie hier unmittelbare Bedürfnisse zu decken hat, sie ist aber auch über die Kriegszeit hinaus voll am Werk, denn jede Nachkriegszeit ist gleichzeitig auch Vorkriegszeit, in welcher der Krieg der Zukunft vorbereitet wird, der auf möglichst neue Informationen angewiesen ist. Die vom Verlag «Das Beste» in zwei Bänden vereinigten Schilderungen der grossen Spionage- und Verratsfälle der Nachkriegszeit zeigen deutlich, dass diese Tätigkeit auch im Frieden niemals ruht und heute sogar einen bisher nie erreichten Umfang erreicht hat. Neben der Behandlung von spionagetechnischen Fachfragen sind in den beiden Bänden vor allem die Schilderungen der grossen «Fälle» enthalten, die in den letzten 40 Jahren die Weltöffentlichkeit beschäftigt haben. Insbesondere werden darin die in jedem Fall wieder anders gearteten persönlichen, spionagetechnischen und politischen Besonderheiten behandelt. Die Fälle wecken Erinnerungen an einstige Sensationen: die Atomspionagen, welche an der heutigen Weltlage ihre Schuld tragen, die Himmelsespionage, die Spionage- und Verratsfälle um Israel und die ungetreuen Bonner Sekretärinnen und Sekretäre. Neben international berühmten Namen wie Philby, Abel, Penkowsky, Cohen, Guillaume und Wennerström finden wir auch «unsere»

Jeanmaire. Die Darstellungen beruhen auf gründlichen Forschungsarbeiten und geben aufschlussreiche Hinweise über das Spionagewesen, das heute mit einem ungeheuren Aufwand betrieben wird und weltweit Bedeutung erlangt hat. Kurz



Tomasz Szarota

Warschau unter dem Hakenkreuz. Leben und Alltag im besetzten Warschau, 1.10.1939 bis 31.7.1944

(Aus dem Polnischen)

Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 1985

Mehr als fünf Jahre hatten die Deutschen Polens Hauptstadt beherrscht. Sie haben im September 1939 die Republik Polen nicht nur militärisch besiegt, sondern auch als Staat ausgelöscht. Warschau wurde eine okkupierte Stadt, wo die deutschen Gesetze galten und wo in der Mehrzahl in den Verordnungen statt die Bezeichnung «Polen» die Bezeichnung «Nicht-deutsche Bevölkerung» gebraucht wurde.

Der polnische Historiker Szarota, Jg 1940, ein ausgezeichneter Kenner der Geschichte der Okkupationszeit seiner Heimat, hat in seinem – vorerst in Polen publizierten und nun in deutscher Sprache vorliegenden – Buch eine ausführliche historische, ökonomische und soziologische Schilderung der bitteren Jahre Warschaws verfasst. In sechs Teile gegliedert, wird hier über die einzelnen Bevölkerungsschichten bzw «Klassen» Warschaws Rechenschaft abgelegt: die Lebensbedingungen und das Kulturleben vor Auge geführt; über die Besatzungsbehörden geschrieben und sowohl die Stimmungslage als auch die innere Haltung der Einwohner ausgewertet. Eine reichhaltige Dokumentation mit Fotos, Tabellen und zeitgenössischen Plakaten ergänzen das Buch. PG



Actes du colloque international de Reims, 1985

Le 8 Mai 1945, La Victoire en Europe

La Manufacture, Lyon, 1985

Zum Gedenken an die deutsche Kapitulation vom 8. Mai 1945 in Reims fand 40 Jahre später in derselben Stadt ein internationales Kolloquium von Historikern statt, die sich mit den verschiedenen Aspekten

des deutschen Zusammenbruchs und den Auswirkungen des Kriegsendes in Europa befasst haben. Die Veranstaltung, die unter der Leitung von Maurice Vaise stand, wurde grossenteils von französischen Wissenschaftlern bestritten, so dass die Betrachtungen deutlich unter französischen Gesichtspunkten standen. Die heute zusammengefasste Sammlung der einzelnen Referate enthält allerdings auch wertvolle Untersuchungen zur Strategie aller im Krieg gestandenen Mächte, über ihre nicht immer sehr bestimmten Kriegsziele, die über das Kriegsende getroffenen Vereinbarungen sowie über die unterschiedlichen Nachkriegsentwicklungen in Ost und West. Kurz



Nicolas Baciuc

Verraten und verkauft. Die tragischen Fehler Churchill und Roosevelts in Osteuropa

Verlag Universitas, München, 1986

Das Buch ist von einem Journalisten geschrieben worden. Er hat zu seiner Arbeit eine Menge Material zusammengetragen – unter anderem auch solche Schriften, die nicht in deutscher Sprache verfasst sind und somit schwer aufzufinden sind. Dennoch kann Baciuc Arbeit nicht ohne Kritik gelesen werden. Er versucht Rumäniens Rolle auf der Seite Hitlers zu beschönigen: stellt das Land als Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft dar. Dabei vergisst er anscheinend, dass Rumäniens Diktator Marschall Antonescu zeitweise mit 26 Divisionen den Vormarsch der Deutschen in Russland unterstützt hatte und – wenigstens bis Stalingrad 1942/43 – ein treuer Pallasdin Berlins war.

Gewiss haben die Westmächte in ihrer Politik gegenüber Osteuropa (und nicht nur gegen Rumänien!) gravierende Politik gemacht, aber dies wird beim Autor unbotmässig dramatisiert. Er vergisst anscheinend, dass es in London und Washington während des Krieges in erster Linie darum gegangen ist, Hitler und den Nazismus zu besiegen. Osteuropas Zukunft und die Furcht der osteuropäischen Staaten gegenüber Stalins Armee spielte bei den westlichen Staatsmännern eine untergeordnete Rolle.

N Baciuc Buch kann keineswegs als eine historiografisch gut fundierte Abhandlung wahrgenommen werden. Es bleibt eine publizistische Streiftschrift mit einigen – zugegeben – interessanten Aspekten. PG

Briefe an den Redaktor

Kindergarten à la militaire im Autobus, kurz vor Mitternacht

Mit dem letzten Zug von Zürich nach Zürich-Flughafen fuhr ich an einem Sonntag die letzten Kilometer einer Tageskarte zum Halbtaxabonnement. Schon im Zug hatte es viele Soldaten. Im Flughafen dann war es schwarz vor Grünen, die einem Autobus nach Kaserne Kloten zustrebten. Eine kurze Überlegung veranlasste mich zu einem Spurt, und so war mir noch ein Sitzplatz gegönnt; dann füllte sich der Bus mit «Spätheimkehrern». Beim Aussteigen gab es Kontrolle, und siehe da: Rund einem halben Dutzend war es nicht gelungen, zum Entwertungsautomaten durchzudringen, um ihr 50-Rappen-Billett zu entwerten. Kostet Fr 20.–. Steht klar und deutlich im Bus. Aus verständlichen Gründen weigerten sich die Soldaten aber, diesen Betrag zu bezahlen, was den Kompaniekommandanten auf den Platz rief. Der Linienbus wartete indessen. Schliesslich wurden die Namen der Übeltäter aufgeschrieben, und der Bus konnte weiterfahren. Soweit meine Wahrnehmungen.

Selbstredend macht man sich aber auch Gedanken. Ich möchte zuallererst klarstellen, dass ich

nicht den Schwarzfahrern das Wort reden will. Das vorliegende Beispiel ist aber wieder ein weiterer Fall schweizerisch-militaristischer Unbeweglichkeit. Es zeugt von totaler tiefenpsychologischer Kenntnis, wenn man bedenkt, dass jeder Schweizer Soldat für sage und schreibe fünf Schweizer Franken mit dem Zug in der ganzen Eidgenossenschaft herumfahren kann und bei einem Transport von ca zwei Kilometern für ein nicht abgestempeltes Billett 20 Franken hinblättern sollte. Zum zweiten kann ich nicht verstehen, dass die Schulleitung nicht fähig ist, mit den zu Dutzenden herumstehenden Militärfahrzeugen einen Transport zu organisieren bzw einen Bus zu chartern. Der Gipfel des Höhepunktes ist aber jener «Schnauz», den mir der Leutnant vom Kontrolldienst verpasst hat, als mir die Sache überdrüssig wurde und ich mich anbot, die ganze Schmiere aus dem eigenen Sack zu bezahlen... Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass mich zufälligerweise die eingangs erwähnte Tageskarte der SBB nach Lausanne-Pully führte, wo ich zum erstenmal in meinem Leben am Grab von General Guisan stand. Die Inschrift auf dem Grabstein heisst auf deutsch: «Nun aber bleibt GLAUBE, HOFFNUNG, LIEBE.» Ich bezweifle aber sehr,

dass solche Vorkommnisse dem Glauben, der Hoffnung, der Liebe der Rekruten zur Armee förderlich sind. Christian Wyss, 8185 Winkel-Rüti ZH

Militärfahrzeuge dürfen aus verständlichen Gründen nur dann für Urlaubstransporte eingesetzt werden, wenn die öffentlichen Verkehrsmittel einen Transport nicht übernehmen können. Ich darf annehmen, dass der Kompaniekommandant diesen Vorfall im Rahmen seiner Kompetenzen und unter Berücksichtigung der besonderen Umstände streng, aber zugunsten seiner «angeklagten» Urlauber geregelt hat. Vorweg von falschem psychologischem Verhalten zu sprechen ist meiner Ansicht nach ungerrecht. Hingegen dürfte man erwarten, dass die geschilderte Situation, ohne grosses Aufsehen zu erregen, zwischen dem Kontrolleur der Autobusbetriebe und dem anwesenden Offizier hätte geregelt werden können. Der Redaktor